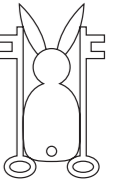


# Zichtauer Staudenmischung



*Alle Blütenpflanzen müssen in genügender Zahl gepflanzt sein. Die schönsten Blumen bringt man durch zu kleine oder zu große Mengen um ihr Bestes. Die Gefahren eines zuviel sind aber viel geringer und seltener.*

(Karl Foerster (1874 - 1970))

Staudenmischpflanzungen erfahren seit Jahren eine wachsende Bedeutung als attraktive, naturnahe und pflegeleichte Pflanzung für das öffentliche Grün und in Hausgärten. Bei der Konzeption einer Staudenmischung werden **Arten mit gleichen Standortansprüchen** bzw. -toleranzen nach ästhetischen Kriterien in Form einer Pflanzenliste zusammengestellt. Die Menge der zu pflanzenden Stückzahlen einer Art wird dabei auf eine Standardfläche (z.B. 10 m<sup>2</sup>) festgelegt. So lassen sich später die zu pflanzenden Stückzahlen für eine bestimmte Flächengröße einfach berechnen. Die Stauden werden bei der Pflanzung mittels Zufallsprinzip auf der Pflanzfläche verteilt, so dass ein vielfältiges und **buntes Staudenbeet mit naturnahem Charakter** entsteht.

Die hier speziell auf den trocken-sandigen Standort abgestimmte Mischung besteht vorwiegend aus einheimischen gebietstypischen Arten, wie z. B. Himmelschlüsselchen (*Primula veris*), gelbe Sand-Strohblume (*Helichrysum arenarium*) und Stockrose (*Alcea rosea*). Diese **Wildstauden und Bauerngartenpflanzen** sind sehr gut an die örtlichen Wasser- und Bodenverhältnisse angepasst. Dadurch reduzieren sich Pflegemaßnahmen auf ein Mindestmaß (selektives Jäten, eine Mahd im Spätwinter) und auf Dünger und Pflanzenschutzmittel kann verzichtet werden. Bedrohte Tier- und Pflanzenarten finden hier einen **wertvollen Lebensraum**.

Die Zichtauer Staudenmischung wurde im Frühjahr 2012 durch die **Arbeitsgruppe Pflanzenverwendung** an der **Hochschule Anhalt** konzipiert und anschließend gemeinsam mit Partnern der gARTENakademie Sachsen-Anhalt e.V. ausgepflanzt. Die weitere Entwicklung der Stauden wird hinsichtlich Vitalität und Ausbreitungsverhalten durch die Hochschule begutachtet (Bonitur). Dadurch können stark- oder schwachwüchsige Arten identifiziert und ggf. durch andere Arten ersetzt werden.



Einheimischer Blütensaum



(Text und Fotos: Stephan Herbarth, Hochschule Anhalt)